

Windkraftanlagen Linthgebiet: Mehr Abstand zu Wohnbauten

700 Meter Mindestabstand von Windenergieanlagen zu Wohnbauten fordert ein Antrag zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung von Glarus Nord. Er ist das Resultat eines Informationsanlasses des Vereins Linth-Gegen-Wind in Bilten.

von Madeleine Kuhn-Baer

Zehn Minuten vor Beginn des Anlasses an diesem Freitagabend ist der Singsaal des Schulhauses Bilten fast voll. Die Vertreter des einladenden Vereins Linth-Gegen-Wind tragen zusätzliche Bänke rein. «Wir sind überwältigt», sagt Vorstandsmitglied Luzia Vogt in der Begrüssung der mehr als 100 Anwesenden. Ziel der Veranstaltung sei es, sachliche Informationen weiterzugeben, über Nachteile aufzuklären und eine offene Diskussion zu ermöglichen.

Gekommen sind laut einem Insider vor allem Leute aus Bilten, dazu solche aus Schänis oder von weiter her. Nicht nur Gegner der Windkraftanlagen, sondern auch Befürworter. Und vor allem Leute, die sich informieren wollen, wie die angeregte Diskussion zeigt.

Der Verein ist vor knapp fünf Monaten gegründet worden. Er spürt laut Präsident Elias Meier und Vorstandsmitglied Siegfried Hettegger «grosse Unterstützung in der Bevölkerung», soll aber noch mehr regional verankert werden.

Wie Atomkraft ersetzen?

Elias Meier, der auch Präsident des Verbandes Freie Landschaft Schweiz ist, wirft zunächst einen Blick auf die nationale Perspektive mit der Energiestrategie 2050. Windkraft ist für ihn keine Lösung: Sie ersetzt maximal einen Fünftel der Atomkraft, erfordert einen totalen Umbau des Stromnetzes, ist nicht regulierbar und erzeugt nach 20 Jahren Sondermüll.

Was denn die Lösung sei, fragt ein Zuhörer. Gemäss einer ETH-Studie sei dies Einsparen, so Elias Meier. «Die Diskussion muss in Gang kommen, sie fehlt im Land.» Windkraft müssten wir haben, aber in der Linthebene sei sie vom Bild her nicht am richtigen Ort, meint ein anderer Diskussions Teilnehmer.

Martin Jäger von der Interessengemeinschaft Sezner-Umsu-Grenerberg (Surselva) stellt das von der IG bekämpfte Projekt «Parc da vent Lumnezia» vor. Geplant sind 23 Windkraftan-

lagen auf einer Gratlänge von vier Kilometern, jede 200 Meter hoch. Jäger verweist zudem auf den Begriff «Vorbeltete Landschaften» am Beispiel von Calandawind mit Hochspannungsleitungen, Kieswerk und dergleichen. «Bleiben Sie dran, man muss sich mit dem Thema befassen und es diskutieren», appelliert er an die Versammlung. Gelächter löst ein Mann aus, der Martin Jäger erinnert, dass die Leitungen in Bilten schon seit Jahrzehnten stünden. «Die kommen von euch herab», sagt er.

Keine windreiche Region

«Braucht Glarus Windräder?», fragt Siegfried Hettegger zu Beginn seiner Ausführungen zum Thema «Windkraftanlagen in der Linthebene? Sachliche Informationen zum SAK-Projekt

Linthwind, die Sie von den Betreibern nicht erhalten.» Der Kanton sei sozusagen «ein Musterknabe», da er Strom ausschliesslich aus erneuerbarer Energie produziere. Und zwar mit 960 GWh/Jahr viel mehr, als er verbrauche. «Glarus muss keinen Windstrom produzieren, und er gehört auch nicht zu den windreichen Regionen», so der Referent. Überhaupt sei die Schweiz kein Windland.

Die fünf bei Bilten geplanten «gigantischen Windräder, jedes 200 Meter hoch», würden nur einen Drittel des von der KVA Linth produzierten Stroms ergeben. Es gäbe aber eine gravierende Beeinträchtigung des Landschaftsbildes, Lärmemissionen, Schattenwurf, Lebensgefahr durch Eiswurf im Winter sowie Todesfällen für Vögel und Fledermäuse. Zudem sei die Wirt-

schaftlichkeit nicht gegeben. Die «massiven Subventionen» müssten die Verbraucher bezahlen. «Der Gewinn steht in keinem Verhältnis zum Schaden. Deshalb Nein zu Linthwind», so Siegfried Hettegger.

Schlüsselfaktor sei der Abstand der Windenergieanlagen zu bewohntem Gebiet. Der Glarner Richtplan sieht eine Entfernung von 300 Metern zu Wohnzonen vor.

Der Verein hat nun einen Antrag an den Gemeinderat Glarus Nord zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung ausgearbeitet und rechtlich überprüfen lassen. Der Antrag fordert einen Mindestabstand von 700 Metern, «um die Gesundheit und Lebensqualität der Anwohner zu schützen». 34 Einwohner von Glarus Nord haben ihn am Freitagabend in Bilten unterzeichnet. Knapp 20 sind zudem dem Verein neu beigetreten.

Die Sanktgallisch-Appenzellische Kraftwerke AG (SAK) informiert in einer Veranstaltungsreihe über ihr Projekt Linthwind. Erster Abend: Dienstag, 23. Januar, 20 Uhr, Mensa der Berufsschule Ziegelbrücke.



«Der Schaden ist grösser als der Gewinn»: Siegfried Hettegger (rechts) sagt, weshalb der Verein das Projekt Linthwind bekämpft. Das kleine Bild zeigt den Grössenvergleich von Windrad, Hochkamin der KVA Linth und reformierter Kirche Bilten. Bilder Madeleine Kuhn-Baer

Drei Fragen an ...

Elias Meier

Präsident

Verein
Linth-Gegen-Wind



1 Herr Meier, weshalb sind Sie gegen Windenergie? Windkraftanlagen müssen – wie alle raumplanerischen Entscheide – mehr Vorteile bringen als Nachteile. Das Projekt hat keinen einzigen Vorteil, es leistet nur einen Drittel des Stroms, den die KVA Linth generiert. Es ist völlig unwirtschaftlich und kann nur durch den massiv subventionierten Stromabnahmepreis betrieben werden. Demgegenüber stehen gravierende Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes, aktuell gravierende ökologische Nachteile für die Anwohner durch Lärm, Schattenwurf, Infraschall und Eiswurf sowie eine erhebliche Gefährdung für Vögel und Fledermäuse.

2 Welche Alternativen kämen für Sie in Frage, um die Energiewende zu schaffen?

Die ETH bestätigt: Die einzige ganz umweltschonende Alternative sind Einsparungen. Die Solarenergie hat das dreifache Potenzial der Windkraft, aber aktuell gravierende ökologische Nachteile bei der Produktion der Solarpanels. Für den Kanton Glarus sind wir der Ansicht, dass die Stärke des Gebirgskantons in der bewährten Nutzung der Wasserkraft liegt. Die Optimierung der Stromerzeugung der KVA Linth würde der Produktion von zwei riesigen Windrädern entsprechen.

3 Wie lautet Ihr Fazit nach dem Informationsanlass in Bilten?

Der Anlass war mit 110 Besuchern ein voller Erfolg. Nun gilt es, den Vereinsvorstand durch aktive Ortsbürger zu stärken und dem Verein dadurch ein politisches Gewicht zu verleihen, auch in Bezug auf den zustande gekommenen Antrag für einen Mindestabstand von 700 Metern zu Wohnbauten. (mb)

IMPRESSUM

südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Samedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument

CEO: Andrea Masüger

Chefredaktion Martina Fehr (Chefredaktorin),

Thomas Senn (Stv. Chefredaktor, Leiter Zeitung);

Mitglieder der Chefredaktion: Nadia Kohler

(Leiterin Online), Daniel Sager (Leiter TV),

Tom Schneider (Leiter Plattformen),

Jürgen Törkott (Leiter Radio)

Ressort Glarus Rolf Hösli (Leitung), Marco Häusler,

Lisa Leonardy, Sebastian Dürst, Daniel Fischli,

Ruedi Gubser (Sport), Paul Hösli, Claudia Kock Marti,

Marco Lüthi, Martin Meier, Fridolin Rast

Kundenservice/Abo Samedia, Zwinglistrasse 6,

8750 Glarus, Telefon 0844 226 226,

E-Mail: abo@samedia.ch

Inserate Samedia Promotion

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt):

75 277 Exemplare, davon verkaufte Auflage 71 123

Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2017)

Reichweite 164 000 Leser (MACH-Basic 2017-2)

Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Zwinglistrasse 6, 8750 Glarus, Telefon 065 645 28 28, Fax 065 640 64 40
E-Mail: Redaktion Glarus: glarus@suedostschweiz.ch; leserreporter@suedostschweiz.ch; meinegemeinde-gl@suedostschweiz.ch
Ein ausführliches Impressum erscheint in der Donnerstagsausgabe © Samedia

Ausstellung ist Premiere

Zum ersten Mal zeigt eine Ausstellung systematisch die geologischen Schätze des Glarnerlandes.

Glarus sei der einzige Schweizer Kanton, der eine lückenlose Erdgeschichte von 300 Millionen Jahren aufweise und damit ein aussergewöhnliches geologisches Archiv berge, teilt Geologe Mark Feldmann mit. So sei es nicht erstaunlich, dass immer wieder einzigartige Entdeckungen gemacht würden. Denn am Bifertengrätli in der Tödiregion fänden sich die ältesten Fossilien der Schweiz. Als Beispiele zählt Feldmann auf:

- Bruchstück eines Krokodilunterkiefers aus dem Chrauchtal als einziges Fundstück aus den Alpen;

- die ältesten Wirbeltierspuren (235 Millionen Jahre) Oberhalb der Sandalp, die mit über 200 Abdrücken und acht Fährten belegt sind;

- 300 Millionen Jahre alte Farne, Schachtelhalme und Bärlappgewächse aus einer Zeit, als noch keine grossen Tiere auf dem Land lebten;

- ein mehrerer Zentimeter hoher Stromatolith (ein Bakterienriff) aus dieser Zeit als schweizweit einziges bekanntes Exemplar;

- verschiedene Kristalle und die weltweit einzigartigen Fischfossilien aus Engi;

- einziger bekannter Fressgang eines Schlammbewohners aus dieser Zeit;

Zwei Führungen zur Vernissage

Zum ersten Mal können nun einige dieser Schätze in einer systematischen Ausstellung im Glarnerland bestaunt werden. Und neben weiteren Fossilien, die man am «Wegrand» finden kann, werden in einer Einzelvitrine Schalen und Skelette von Organismen gezeigt, die für die hohe Kalkproduktion in den tropischen Weltmeeren verantwortlich sind. Diese laut Mitteilung einzige kantonale Geologie-

ausstellung soll ein fester Bestandteil des Ortsmuseums Mollis bleiben und mit der Zeit erweitert werden. Sie dient auch pädagogischen Zwecken und steht geführten Schulklassen zur Verfügung.

Sie öffnet ihre Tore an der Steinackerstrasse 4 in Mollis am Samstag, 27. Januar. Zur Eröffnung begrüssen um 10.30 Uhr die Ausstellungsmacher Maria Wiederkehr, Ernst Bernhard, Sepp Oehler, Mark Feldmann und Marianne Nef als Vertreterin des Ortsmuseums Mollis. Um 11 Uhr und um 13.30 Uhr finden Führungen statt. (so)